

# Sinn und Unsinn der Mobilität

## Heidenheimer Energiegespräche: Experten diskutierten über Fortbewegung

**Mobilität geht uns alle an. Und längst geht es nicht mehr nur um die Wahl zwischen privatem Pkw oder dem Bus. Die achte Auflage der Heidenheimer Energiegespräche in der Aula der Dualen Hochschule rückte deshalb die künftige Entwicklung der Fortbewegung in den Mittelpunkt.**

BENJAMIN NICKELSEN

„Ich glaube an das Pferd, das Automobil ist nur eine vorübergehende Erscheinung.“ Mit diesem Zitat Kaiser Wilhelms II. brachte Landrat Thomas Reinhardt das Thema des Abends auf den Punkt. Die Entwicklung der Mobilität verlaufe rasant und habe sich längst von der rein physischen Fortbewegung auf die virtuelle ausgedehnt. „Für viele junge Menschen ist das Smartphone inzwischen wichtiger als das eigene Auto“, stellte Reinhardt fest. Dennoch bleibe in ländlichen Regionen der Pkw das wichtigste Fortbewegungsmittel, weshalb auch der öffentliche Nahverkehr vor großen Herausforderungen und einer Neuorientierung hin zu mehr Flexibilität stehe.

„Denn sie tun nicht, was sie wissen“ war der Schlüsselsatz für den Diplom-Soziologen Gerald Beck. Trotz allen Wissens über den Klimawandel werde wenig getan, um dem entgegenzuwirken. Mobil sein bedeute in unserer Gesellschaft Erfolg, Jugendlichkeit und Gesundheit. Man sei fokussiert auf die Krisen, in denen man sich befinde, statt die Herausforderungen als Chancen zu begreifen, bei denen gerade lokal viel getan werden könne.

Dr. Peter Phleps vom Institut für Mobilitätsforschung München wies auf die Bedeutung der Mobilität für Demographie und Gesellschaft hin. Während die Menschen aus weiten Teilen Ostdeutschlands wegzögen, seien wirtschaftlich florierende Zentren wie München das Ziel dieser Bewegung. Auch Heidenheim gehöre zu einer schrumpfenden Region. Spannend sei zudem beim Blick auf die Mobilität mit dem Pkw die Frage nach der Art und



Auf großes Interesse stieß die achte Auflage der Heidenheimer Energiegespräche in der Aula der Dualen Hochschule zum Thema Zukunft der Mobilität.

Foto: Benjamin Nickelsen

Weise der Fortbewegung. Die ersten reinen Elektroautos seien für Ende des Jahres geplant, inzwischen sei sogar vollautomatisiertes Fahren möglich und erfolgreich getestet. Das Hauptproblem sei aber, dass dem Menschen Fehler im Straßenverkehr verziehen würden, beim ersten Unfall mit einem Fahrzeug ohne menschliche Beteiligung die Technologie nahezu gescheitert sei.

Dr. Bastian Wittstock vom Fraunhofer Institut für Bauphysik Stuttgart mahnte an, dass beim Hausbau auch weiter der Bewohner im Mittelpunkt stehen sollte. Auch im Städtebau habe die Entwicklung der Energienutzung eine größere Bedeutung. Sollte sich etwa das Elektroauto durchsetzen, könnte der enorme „Peak-Verbrauch“ nach Feierabend,

wenn alle Autos an die Steckdose angeschlossen würden, ein Problem werden.

In der Podiumsdiskussion erläuterte der Soziologe Beck das Phänomen der Deutschen und deren Bild vom Auto. Das passe bisher nicht mit sparsamem Fahren zusammen und verlangsame eine positive Entwicklung. Mobilitätsforscher Phleps warf ein, dass auch Elektro-Autos Energie verbrauchten, der Strom müsse schließlich auch erzeugt werden. Ingenieur Wittstock sieht bei der Entwicklung des Autos einen Verlauf auf mehreren Ebenen. Die Brennstoffzelle werde ebenso von Bedeutung sein wie der Elektromotor.

Eine lebhaft Diskussion entspann sich über die Sinnhaftigkeit der langer Lieferwege von Produkten. Beck beanstandete, dass

die Milch vom Deich nicht schlechter sei als die von der Alb. „Dennoch werden sie ausgetauscht.“ Wittstock hielt das Beispiel der Äpfel aus Neuseeland entgegen, die ab Februar ökologisch sinnvoller seien als der Apfel aus dem Bodenseekreis, da dieser durch die Kühlung viel Energie verbräuche. Blicke die Frage nach der generellen Notwendigkeit von Äpfeln im Februar. In Bezug auf die Entwicklung von Energie und Mobilität forderte der Soziologe Beck das Ende von Denkverböten und stellte die Frage in den Raum, ob ständiges Wachstum notwendig sei. Wittstock warb dafür, dass innovative Lösungen den Menschen unterstützen, aber nicht entmündigen sollten. Phleps betonte die Bedeutung der Vernetzung der neuen Entwicklungen.